

gang zu vollziehen scheint, in der sich die Existenz des Glaubenden aus ihrer institutionellen Ausprägung und Bestimmung löst und dadurch eine Veränderung im Selbstverständnis erfährt, der beklagte Bedeutungsschwund von Religion und der Rückgang von Kirchlichkeit im gesamtgesellschaftlichen Prozeß der Industrialisierung, Urbanisierung und Verwissenschaftlichung, wird für den Glauben heute dann zum gravierenden Problem, wo die Wüste der „Lebensunlust und Seinsverdrossenheit“ (S. 62) wächst. Dem setzt Biser das Modell eines hermeneutischen Glaubens als „Gott verstehen“ entgegen, die radikale Selbstüberantwortung des Menschen an den sich in Jesus uns zusagenden Gott, als die personale Antwort darauf, bei der der Anteil des Intellekts und des Willens von der Totalität der persönlichen Antwort her verstanden wird. Es geht B. vor allem darum, „Spuren“ eines neuaneubereitenden Frühlings zu sehen, der die Präsenz des Christlichen unter den veränderten Bedingungen und in einem neuen geistigen Kontext wahrnimmt: das zentrale Ereignis der Glaubenswende in der Neuentdeckung des Christusmysteriums. Der Glaube hat nicht nur eine personale, sondern eine soziale, ästhetische und therapeutische Dimension. Es vereinen sich Glaube und Liebe zu der Urgestalt ganzmenschlicher Offenheit und Bereitschaft. Der große Gesprächszusammenhang der abendländischen Geistesgeschichte, den der Autor meisterhaft vernehmbar macht, und sein immenses Wahrnehmungsprofil, machen das Buch zu einer besonderen Kostbarkeit. Die Studie klingt zukunftsgezielt aus mit dem schönen Satz, daß der „seiner Zukunft entgegenblickende Glaube“ einen „spürbaren Zuwachs an Innerlichkeit“ erfahren habe. „Daß er nach Erfahrung verlangt, daß er zunehmend als Weckung des Urvertrauens und als ein ‚Gottverstehen‘ begriffen wird, weist darauf hin, daß der Glaube, zusammen mit der Christenheit als ganzer, im Begriff steht, in sein mystisches Stadium einzutreten. Er ist, paulinisch gesprochen, die vermittelte Form des Offenbarungsempfangs, johanneisch ausgedrückt, der Weg zur Gottesfreundschaft, modern und zugleich urchristlich gesehen, der Grundakt religiöser Identitätsfindung, die Aneignung des zugesprochenen Lebensinhalts, die Gewinnung der Ich-Mitte in dem, der ihn begründete, indem er sich hingab und verschenkte“ (156f). Das Buch möge viele Leser finden.

Graz

Karl Matthäus Woschitz

■ WEIS CHRISTIAN, *Begnadet, besessen oder was sonst?* Okkultismus und christlicher Glaube. (164.) St. Peter/Otto Müller, Salzburg 1986. Ppb.

Hinter dem fragenden Titel verbirgt sich eine hervorragende Arbeit über das Verhältnis von Parapsychologie und christlicher Religion. Der Autor Christian Weis, Jahrgang 1942, ist als Dr. phil. und Dr. theol. in der Pastoral tätig. Er kennt sowohl die heutige Forschung auf PSI-Ebene als auch die Probleme der religiösen Grenzgruppen.

Unter dem Titel „Begnadet?“ versteht er die Vorgänge vor allem in den charismatischen Bewegungen, wo Prophetie und Krankenheilung als direkte Einwir-

kung Gottes verkündet werden. Hingegen werden paranormale Ereignisse vorwiegend als dämonische Einflüsse gesehen. In einer sehr vornehmen Art zeigt nun der Autor, wie ein großer Teil der „Charismen“ auf parapsychischer Begabung beruht, die in einer gesteigerten religiösen Atmosphäre zum Durchbruch kommt. Nicht nur religiöse, sondern auch gesundheitliche Abnormitäten leiten sich daraus ab. Das zweite Titelwort „besessen?“ gewinnt durch bekannte Fälle von Besessenheit und Teufelskult neue Aktualität. W. skizziert zuerst das Labyrinth katholischer und evangelischer Erklärungen. Dann konfrontiert er diese Ansichten mit den Erkenntnissen der Tiefenpsychologie, der Psychiatrie und Parapsychologie in einer feinen vermittelnden Art. Der Leser wird damit aus den sektenhaften Gegensätzen zu einer harmonischen Neuorientierung geführt. Auch die Frage des Fegefeuers und der Erscheinung von armen Seelen kommt in dieser Sicht einer realen Klärung näher.

Der dritte Titel: „oder was sonst?“ zielt auf das Grundthema des Buches: die heutige paranormale Theorie und Forschung. Vieles wird aus den Arbeiten von Prof. Hans Bender und seinem Freiburger Institut herangezogen. Über 300 Anmerkungen mit detaillierten Literaturangaben untermauern die breite Basis der Phänomene. Der bekannte Salzburger Professor für Pastoral, Gottfried Griesl, schreibt im Vorwort des Buches: „Prekär ist die Lage für Theologie und Kirche geworden: das wachsende Interesse am Okkulten ufer fast unkanalisiert in abergläubischen Praktiken aus. Die kirchliche Behandlung der Phänomene ist weithin im Mittelalter stecken geblieben. Es ist höchste Zeit für solche Untersuchungen. Das Buch sei den verantwortlichen Seelsorgern und jedem interessierten Laien empfohlen.“

Diesem Urteil von Professor Griesl kann man sich voll anschließen. Es gibt viele Bücher über Parapsychologie, noch mehr über Spiritualismus, aber kaum eines, das so exakt die Nahtstelle zwischen Theologie und paranormalen Grundkräften anvisiert.

Gars am Kamp

Wilhelm Mantler

■ HONEK KLEMENS, *Dissertationsverzeichnis der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien von 1831 bis 1984*. (268.) Universitätsverlag, Wien 1986. Kart.

So trocken solche Verzeichnisse zunächst auch wirken mögen, sie sind von hohem Informationswert. Die Verschiedenheit der Themenstellungen, der Wechsel der Sprache (von Latein auf Deutsch), das Anwachsen des Umfangs von 50 auf bis zu 500 Seiten und mehr (es finden sich auch Dissertationen mit über 1000 Seiten) und die Namen der Dissertanten (z. B. viele ungarische Namen zur Zeit der Monarchie) offenbaren dem, der zu lesen versteht, interessante Einblicke. Vor allem aber handelt es sich bei dem Buch um ein nützliches Nachschlagewerk, für das man dankbar ist. Es geht über das seinerzeit (1969) von F. Loidl bearbeitete Verzeichnis weit hinaus, das bis 1965 reichte, während das vorliegende auch die folgenden Jahre bis 1984 erfaßt. Die aufge-